



TCM BLOG



Von Brigitte Linder

Strukturierte TCM-Fallberichte

Eine grosse Chance

Komplementärmedizin ist attraktiv and populär

Speziell seit der Einführung des neuen Heilmittelgesetzes im Jahr 2009, hat die Popularität der Komplementärmedizin in der Schweiz zugenommen. Gemäss dem «Bulletin des Médecins Suisse» ist die Nachfrage in den letzten Jahren deutlich angestiegen. TCM gehört zur Komplementärmedizin, die Modalitäten (Akupunktur und chinesische Arzneimitteltherapie) gehören zur Kategorie der «Mind-Body»-Medizin (Fogaça et al., 2021).

Mind-Body-Therapien betonen die Verbindung zwischen Geist oder Verstand und dem Körper. Da TCM aber ein vor-modernes medizinisches System ist, welches eine komplexe Geschichte und Entwicklung innehat, sind unsere Ansätze und Methoden für einen Aussenstehenden nicht immer verständlich.

Speziell in der Forschung, wo vorwiegend wissenschaftliche Beweise erfordert sind, kommt die ganzheitliche Anwendung der TCM manchmal zu kurz. In randomisierten, klinischen Studien wird ja hauptsächlich nach einem bestimmten kausalen Faktor gesucht.

Manchmal sind die «vormodernen» Therapien harschen Kritiken ausgesetzt, weil wissenschaftliche Beweise fehlen. Es wäre gut, wenn die TCM für ihre «Eigenheiten» anerkannt würde. TCM unterscheidet sich von der westlichen Medizin und erfordert dadurch einen mannigfachen Ansatz. Ich glaube auch, dass eine Übersetzung unseres TCM-Medizinsystems in die Strukturen der Schulmedizin nur ganz bedingt anwendbar ist.

Es wäre konstruktiv, wenn Ärzte und Forschende Erkenntnis zeigen würden, dass wir in zwei verschiedenen Paradigmen operieren. In Ted J. Kapchuk's Buch, *The Web That Has No Weaver*, bringt er (unser Problem) auf den Punkt:

“They [Westerners] assume that the current Western science and medicine have a unique handle on truth – all else is superstition” (Sie [die Westler] gehen davon aus, dass die gegenwärtige westliche Wissenschaft und Medizin einen einzigartigen Umgang mit der Wahrheit hat – alles andere ist Aberglaube).

Nachfolgend wollen wir uns mit dem Thema Fallberichte auseinandersetzen. Ich habe in den letzten zwei Jahren zu diesem Thema eine Diplomarbeit (Master of Research NICM Western Sydney University) geschrieben und bin zur Ansicht gekommen, dass wir uns durch die Publikation von Fallberichten (als TCM-Therapeuten) einen Platz in der TCM-Forschung ergattern können. Mehr zu diesem Thema in den folgenden Abschnitten.

Eine lange Tradition für TCM-Fallberichte

Fallberichte begleiten uns als TCM-Praktizierende während der Ausbildung und später in der Praxis. TCM-Fallberichte existieren tatsächlich seit mehreren Jahrtausenden. In der Anfangszeit wurden sie auf Knochen und Muscheln eingraviert oder auf Papyrus aufgezeichnet (Zeng et al., 2021). Fallberichte wurden auch in anderen traditionellen Medizinsystemen benutzt. Mit der Entwicklung der TCM haben sich Fallberichte stetig angepasst. In der Zeit der Ming (1368 – 1644) und Qing (1616 – 1911) Dynastien, wurden Fallbericht Normen und Formate konsolidiert. Die umfangreichste Kollektion von Fallberichten wurde von Wang Shixiong, welcher die Arbeit eines seiner Vorfahren fertig gestellt hat, produziert. Er stellte ein Kompendium mit 36 Bänden, 350 Kapiteln und 5,000 Fallberichten her! Diese Sammlung bleibt bis heute die ausgedehnteste.

Studien haben festgestellt, dass TCM Praktizierende auch heute noch Fallberichte zum Entwickeln ihrer klinischen Fähigkeiten bevorzugen. Mit Fallberichten besteht die Möglichkeit den individuellen Behandlungsansatz für jeden Patient vollumfänglich

wiederzugeben (Armour et al., 2021). Fallberichte dienen ebenfalls dazu, eine Brücke zwischen der TCM Theorie und Praxis herzustellen (Blalack, 2011).

Der Diskussionsteil zum Abschluss eines Fallberichts ermöglicht es uns Praktikern, unsere Erfahrungen oder gewonnenen Erkenntnisse auszutauschen, und wir können über Stärken/Einschränkungen und Bedeutung/Schwierigkeiten entweder für die Diagnose oder die Behandlung oder beides nachdenken und reflektieren. Diese Methode hilft auch dem verfassenden Therapeuten aus deren eigenen Erfahrung zu lernen. Auf diese Weise liefert ein gut strukturierter Fallbericht ein Zeugnis zur Behandlung eines Patienten. Was hat jeder in der Behandlung erlebt, und was waren die einzelnen Schritte, die zum Resultat geführt haben. Wir wissen, dass jeder Patient eine Story hat. Mit Fallberichten können wir diese Stories auf strukturierte Weise festhalten. Warum hat die Behandlung gewirkt, welche Faktoren waren vorhanden, oder warum hat sie nicht funktioniert und was fehlte? In der Schulmedizin enthält ein Fallbericht nach heutigen Standards auch die Sicht (und Stimme) des Patienten. Hierzu genügt es, zwei kurze Paragrafen, die der Patient verfasst hat, in jeden Fallbericht einzuschliessen.

Fallberichte in der Schulmedizin

Seit die renommierte medizinische Fachzeitschrift *The Lancet* im Jahre 1995 einen eigenen Zweig für Fallberichte einführte, erfreuen sich Fallberichte generell zunehmender Beliebtheit. Es kann sein, dass dies mit der «Bewegung» (etwa zur gleichen Zeit) von Allgemeinmedizinern und Psychologen sich auf den individuellen Patienten zu fokussieren, zu tun hatte. Historisch gesehen haben Fallberichte in der Schulmedizin neues Wissen über bestehende Krankheiten ans Licht gebracht, wie im Falle von Human Immunodeficiency Virus (HIV), welche durch ein publizierter Fallbericht entdeckt wurde. Ebenfalls wurde die Behandlung für infantiles Hämangiom mit Propranolol durch ein Fallbericht bekannt (Léauté-Labrèze et al., 2008). Fallberichte werden in der heutigen Zeit weniger wie Randomisierte Kontrollstudien in Journalen indiziert, aber es gibt mittlerweile ca. 160 Publikationen, die sich auf Fallberichte spezialisieren (Rison et al., 2017).

Fallberichte sind am unteren Ende der Forschungspyramide positioniert, da es keine Kontrollgruppe gibt; und sie eine begrenzte Stichprobengrösse (eins) haben. Zudem sind Fallberichte nicht «verblindet». Diese fehlenden Faktoren gelten als Einschränkungen bei der Interpretation der Ergebnisse. Allerdings sind N-of-1-Studien oder klinische Studien mit einem Probanden (ein einzelner Patient) zur Untersuchung der Wirksamkeit und Nebenwirkungsprofile verschiedener Behandlungen (Lillie et al., 2011) eine spannende Entwicklung. Spannend in der Hinsicht, dass diese die Einzigartigkeit jedes Patienten anerkennen.

Individualisierung und charakteristische (nicht behandlungsbedingte) Effekte

Einer der Vorteile der TCM ist die Individualisierung unserer Behandlungen. Oft starten wir mit den Patienten mit einer Kräuterformel, die wir dann möglicherweise mehrere Male

anpassen und abändern, je nachdem wie sich das Erscheinungsbild des Patienten entwickelt. Ist dies etwas, das in Ihrer Praxis auch vorkommt? Einige Symptome verschwinden, während andere in den Vordergrund treten. Diese Situation der Anpassung und Modifikation erfordert ein anpassungsfähiges «Forschungsformat», und Fallberichte bieten die Möglichkeit, diese Details zu erfassen.

Zudem geben wir unseren Patienten oft Ratschläge zur besseren Ernährung und wenden ergänzenden Behandlungskomponenten wie Moxibustion oder Tui Na an. Wenn wir auch diese Informationen in einem Fallbericht einschliessen, können wir diese möglicherweise in der Zukunft auswerten. Wie beeinflussen diese Faktoren das Behandlungsergebnis, in welchem Rahmen und wieviel, falls überhaupt? Langevin und Kollegen nennen diese Faktoren die charakteristischen nicht-nadelnde (nicht-Kräuter) Komponenten (Langevin et al., 2011). Sie werden «charakteristisch» genannt, weil die Theorie (Yin, Yang, Heiss, Kalt, Innen, Aussen, etc. etc.) in der TCM ruht. Sobald wir die Fallberichtsdaten analysieren, können wir die Auswirkungen dieser charakteristischen nicht nadelnden (nicht pflanzlichen) Wirkungen «messen».

Was kommt als nächstes?

Wir müssen lernen, wie man Fallberichte erstellt. Erstens ist das Erlernen der Erstellung strukturierter TCM-Fallberichte eine hervorragende Aktivität für einen Therapeuten und zweitens kann ein publizierter Fallbericht einen wertvollen Beitrag für unser gesamtes Arbeitsfeld darstellen. Langfristig werden hoffentlich auch unsere Patienten davon profitieren. Wie können unsere Patienten von der Erstellung und der Veröffentlichung der Fallberichte profitieren? Wenn wir Fallberichte erstellen, die unsere Begegnungen mit Patienten in unseren Praxen widerspiegeln, tragen wir zum Wissensschatz bei. Wir geben uns der Rolle des Therapeuten und gleichzeitig des Forschers hin. Fallberichte gelten als Beweise und sind Teil der Forschungspyramide und Evidenz-basierender Praxis.

Wenn wir unsere TCM-Fallberichte systematisch zusammenstellen, können wir sie für die Datengewinnung, Synthese und Trendanalyse nutzen. Fallberichte passen sehr gut zu unseren primären Modalitäten – Akupunktur und Arzneimitteltherapie, weil der Patient im Mittelpunkt steht. Die Individualisierung unserer Behandlungen wird anerkannt und die unterschiedlichen Praxisstile können berücksichtigt werden.

Als Teil meiner Diplomarbeit, habe ich eine Checkliste und Guideline für Arzneimitteltherapie in Kollaboration mit Kolleginnen und Kollegen erstellt. Es gibt bereits eine Guideline für die Schulmedizin, welche sehr populär ist, aber leider für TCM-Sprache und Frameworks nicht zufriedenstellend ist. Ebenfalls existiert eine Guideline die in China, Korea and Taiwan erstellt wurde, aber da in diesen Ländern TCM-Therapeuten oft im Spital und in der Schulmedizin integriert arbeiten, hatte sich diese für unsere Situation – TCM-Therapeuten in Privatpraxis – nicht geeignet. Im Moment existierten die Checklist und Guideline nur in English, aber wir haben vor, diese in andere Sprachen zu übersetzen. Wir haben die Checkliste bereits bei australischen TCM-Therapeuten vorgestellt und diese hat dort grossen Anklang gefunden.

[Convergent Points](#) ist eine etablierte, digitale, «open Access» Plattform, auf der wir unsere (peer-reviewten) TCM-Fallberichte veröffentlichen können. In Kollaboration mit Convergent Points und der [Bastyr Universität](#) arbeiten wir an einer Datenbank-Lösung, die uns bei der Auswertung von Fallberichten helfen kann. Im Moment gibt es aber noch kein Datum für die Fertigstellung.

Wir wollen auch für Schweizer TCM-Therapeuten Webinare zur Erstellung von TCM-Fallberichten anbieten. Falls Sie daran interessiert sind, können Sie ihr Interesse mit Kontakten gerne [hier](#) registrieren. Die Veröffentlichung von TCM-Fallberichten ist eine hervorragende Gelegenheit zu zeigen, dass TCM evidenzbasiert daherkommt und einen Platz in der Gesundheitsfürsorge verdient.

Referenzen:

- Blalack, J. (2011). Utilising Ancient Case Records to Inform Our Clinical Practice. *Journal of Chinese Medicine*(96).
- Fogaça, L. Z., Portella, C. F. S., Ghelman, R., Abdala, C. V. M., & Schweitzer, M. C. (2021). Mind-Body Therapies From Traditional Chinese Medicine: Evidence Map. *Front Public Health*, 9, 659075. <https://doi.org/10.3389/fpubh.2021.659075>
- Léauté-Labrèze, C., De La Roque, E. D., Hubiche, T., Boralevi, F., Thambo, J.-B., & Taïeb, A. (2008). Propranolol for severe hemangiomas of infancy. *New England Journal of Medicine*, 358(24), 2649-2651.
- Rison, R. A., Shepphird, J. K., & Kidd, M. R. (2017). How to choose the best journal for your case report. *Journal of Medical Case Reports*, 11(1), 198. <https://doi.org/10.1186/s13256-017-1351-y>